

114000 Mark für Vietnam

spendeten bisher die Angehörigen der VVB Hochspannungsgeräte, der auch unser Transformatorenwerk angeschlossen ist. Zu einem Solidaritätsmeeting trafen sich am 21. Februar Frauen unserer VVB – unter ihnen auch die Vorsitzende des Frauenausschusses unseres Werkes, Genossin Margit Schmidt – mit vietnamesischen Gästen. Unser Foto zeigt das Mitglied der Vereinigung der Frauen zur Befreiung Südvietnams Le thi Cao (rechts) im Gespräch mit Kolleginnen aus den VVB-Betrieben

Betriebszeitung des Transformatorenwerkes

„Karl Liebknecht“

Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFÖ

Nr. 10

8. März 1967

19. Jahrgang



Interessantes über unsere Frauen

Jede 13. Frau knobelt mit im Neuererwesen

In den letzten vier Jahren beteiligten sich 360 Frauen am Neuererwesen. Hervorzuheben sind u. a. solche Leistungen wie die von Marry Walther, Mitglied des Meisterkollektivs von Gtra. Mit fünf Neuerervorschlägen erreichte sie einen ökonomischen Nutzen von 2100 MDN. Alice Gumms von Wzk. Ihre Neuerungen erbrachten einen ökonomischen Nutzen von 1150 MDN. Marie Fuhl, OTV. Ihre Vorschläge zur Verbesserung der Konstruktion unserer Erzeugnisse erbrachten einen ökonomischen Nutzen von 18 943 MDN. Dorothea Wiedemann, OTK, erreichte durch ihre konstruktiven Vorschläge einen Nutzen von 20 498 MDN.

Jede 8. Frau eine Aktivistin

In den letzten vier Jahren waren unter den 721 ausgezeichneten Aktivistinnen 49 Frauen und unter den 189 mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrten, 91 Frauen. Für ihre Verdienste und aktivistischen Leistungen wurden davon mehrmals ausgezeichnet: die Kolleginnen Margit Schmidt, L; Helga Beyer, OTK; Gudrun Belke, FTK; Gertrud Dorrn, WVS; Hildegard Fehland, Mtr; Ingrid Finn, FTK; Gerda Fuchs, FTK; Eleonore Konstantinoff, WZ; Waltraud Kürbis, OW; Gisela Heide, WV; Lucie Laurisch, Btm; Ilse Poetzsch, TI; Hildegard Simdorn, WTF; Lucie Schwitzkowski, R/Stw1.

Jede 3. Frau — Mitglied eines sozialistischen Kollektivs

Damit bekunden 379 Frauen durch ihre Mitarbeit in diesen Kollektiven, daß sie sozialistisch lernen, arbeiten und leben wollen. Hervorzuheben ist dabei die kollektive Arbeit der Brigade „Robert Koch“, die zum dritten Mal am 10. Dezember 1966 aus der Hand des Stellvertreters des Bürgermeisters, Genossen Krotz, diese verpflichtende Auszeichnung erhielt. Alle acht Kolleginnen haben das Mittelstufenexamen für Betriebsschwestern abgelegt. Sieben von ihnen besitzen die Lehrbefähigung A, B und C zur Ausbildung von Gesundheitshelfern des DRK. Sie beteiligen sich alle an der monatlichen fachlichen Weiterbildung und am Parteilehrjahr.

Auch die 10 Frauen der Konsumgüterfertigung und die 28 der Brigade Walther aus Gtra sind zu benennen.

Dank und Anerkennung unseren besten Frauen

Mit der heutigen Auszeichnung der Frauen von WFK 3 mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ sowie der Kollegin Inge Griese aus der Wickelei 2 als „Aktivistin“ und den Medaillen „Für ausgezeichnete Leistungen“ für die Kolleginnen

Helga Freese aus Rummelsburg und Gertrud Ganz aus Niederschönhausen danken der Werkdirektor, der BGL-Vorsitzende und der Sekretär der BPO allen Kolleginnen des Werkes für ihren Einsatz. In den Betrieben und Bereichen werden ebenfalls

die besten Kolleginnen mit Prämien ausgezeichnet.

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten am Internationalen Frauentag den Frauen und Mädchen unseres Werkes. Den Frauen, die täglich mit viel Fleiß, großem Können und Geschick am neuen, schönen und glücklichen Deutschland arbeiten. Ihnen gelten unsere Achtung und Anerkennung. Damit verbindet sich auch der Dank dafür, daß unsere Frauen nicht nur zuverlässige Kolleginnen sind, sondern auch ihren familiären und häuslichen Pflichten gerecht werden.

Wir wünschen uns für die kommenden Aufgaben weiterhin eine gute, der sozialistischen Republik Nutzen bringende Zusammenarbeit mit unseren Frauen.

Das Ziel der Trojaner zum VII. Parteitag:

Wir erfüllen den Quartalsplan

Operativstab beim Produktionsdirektor gebildet

Zur Sicherung der Planerfüllung im I. Quartal wurde vom Werkdirektor, Genossen Paul Wolter, vergangene Woche ein Operativstab gebildet. Der unter Leitung des Produktionsdirektors, Genossen Fritz Tauras, stehende Stab wird täglich den Stand der Planerfüllung einschätzen und bei Schwierigkeiten in den Schwer-

punkten Maßnahmen zur Überwindung festlegen.

An diesen täglichen Beratungen in den Betriebsteilen nehmen die APO-Sekretäre und AGL-Vorsitzenden sowie die Vorsitzenden der Wettbewerbskommissionen und der Ständigen Produktionsberatungen teil. Auch die innerbetrieblichen Kooperationspartner werden hinzugezogen.

Zu Ehren des VII. Parteitages
Verpflichtung der Parteigruppe
OFM II

Wir wollen den Staatsplan erfüllen

1. Unsere Parteigruppe setzt alle Kraft dafür ein, gemeinsam mit allen Kollektiven des Großtrafobaus den Staatsplan der Abteilung Gtr zu erfüllen.

2. Die Parteigruppe verpflichtet sich, die beiden Gewerkschaftsgruppen im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zu unterstützen.

Aufgaben unserer Genossen:

Genosse Nebel erhielt den Auftrag, die Arbeit mit der Parteigruppe zu einer ständigen Methode der Leitungstätigkeit zu machen und einmal im Monat vor der Gruppe über die Produktion Rechenschaft abzulegen.

Genosse Beyer wird beauftragt, die politisch-ideologische Arbeit im Meisteraktiv von Gtr zu verstärken, um die Wirksamkeit der Meisteraktive als Instrument der Leitungstätigkeit weiter zu erhöhen.

Gedanken

zum VII. Parteitag

Was wir lieben und was wir hassen

Immer mehr Menschen unserer Republik sehen in ihrem Staat ihr sozialistisches Vaterland. Sozialismus und Kapitalismus aber sind nicht zu vereinigen. Das ist uns allen klar, das können wir mit Bestimmtheit sagen. Auch wenn wir den Kapitalismus selbst nicht alle miterlebt haben und ihn nur aus Büchern und Gesprächen älterer Menschen kennen. Doch wir haben ihn so kennengelernt, daß wir ihn nur hassen können.

Wenn heute in Vietnam Kinder durch amerikanische Bomben sterben müssen, dann ist daran nur die kapitalistische Ordnung schuld. Es ist wirklich ein Glück für das deutsche Volk, daß es eine Deutsche Demokratische Republik gibt. Ihr gehört unsere ganze Treue, der Kapitalismus aber hat bei uns für immer ausgespielt.

Unsere Beitrag in Vorbereitung des VII. Parteitages sehen wir in unserer täglichen Arbeit, am umfassenden Aufbau des Sozialismus aktiv mitzuwirken und unsere Errungenschaften zu schützen, unsere Produktion zu steigern und die Planaufgaben termingerecht zu erfüllen.

Manfred Küsel, Gtr.

Neues Abonnement

Mit dieser Ausgabe schließt das alte Abonnement. Wir bitten unsere Leser, rechtzeitig ihr Abonnement zu erneuern. Einzahlungen nimmt ab sofort die Redaktion Presse/Funk entgegen. Das Abonnement umfaßt wieder 10 Ausgaben (Nr. 11 bis 20) und kostet 0,50 MDN.



Wir stellen vor:

Genosse Gerhard Rahmel

neuer Ökonomischer Direktor des TRO

Seit dem 1. Februar dieses Jahres hat Genosse Gerhard Rahmel in unserem Werk die Funktion des Ökonomischen Direktors übernommen. Der 46jährige Diplomökonom arbeitete viele Jahre in zentralen Staatsorganen und war bis zur Funktionsübernahme im TRO als Sektorenleiter im Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik beschäftigt.

Zur gegenwärtigen Situation im Werk erklärte er: „Es besteht kein Grund zum Pessimismus. Alle Voraussetzungen sind vorhanden, um bei einer wissenschaftlichen Leitungstätigkeit mit Hilfe ökonomischer Hebel die Planerfüllung 1967 zu sichern. Das allerdings setzt voraus, daß die Kollektive mit Hilfe des Wettbewerbes auf die Schwerpunkte der Planerfüllung gelenkt und stärker mit der ökonomischen Entwicklung vertraut gemacht werden.“

Wie organisieren wir die Senkung der Selbstkosten?

In den Diskussionen, die im TRAFO seit Beginn dieses Jahres über die Durchsetzung sozialistischer Leitungsprinzipien, Weltstandsvergleiche und den Kampf um die Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse in den Brigaden, Bereichen und Abteilungen geführt werden, sind wertvolle Anregungen, Vorschläge und kritische Hinweise enthalten. Ihre kurzfristige und gründliche Auswertung durch die zuständigen Leiter und die daraus abzuleitende zielgerichtete Orientierung und Konzentration der im Rahmen des Planes 1967 verfügbaren Kräfte und Fonds, wird in entscheidendem Maße zur Erfüllung der Planaufgaben und darüber hinaus zur Erhöhung des Nutzeffektes der Arbeit des Werkkollektivs in diesem Jahre beitragen.

Für hohen Zuwachs an Nationaleinkommen

Vor allen Leitern steht die Aufgabe, durch eine wissenschaftlich begründete Führungstätigkeit auf der Grundlage der ökonomischen Gesetze des Sozialismus dazu beitragen, den Reproduktionsprozeß des Werkes in Übereinstimmung mit den volkswirtschaftlichen Erfordernissen so zu planen und zu leiten, daß ein höchstmöglicher Zuwachs an Nationaleinkommen erwirtschaftet und seine zweckmäßigste Verwendung gesichert wird.

In diesem Zusammenhang ist die Arbeit mit den neuen Industriepreisen von besonderer Bedeutung. Der Preis ist bekanntlich nicht nur eine wichtige ökonomische Kategorie der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Seine Hauptfunktion im neuen ökonomischen System der Planung und Leitung besteht gleichzeitig darin, die Senkung der Selbstkosten zu stimulieren.

Mit der Einführung der neuen Industriepreisreform wird der Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit für die Herstellung unserer Erzeugnisse realer sichtbar. Durch die höheren Materialpreise und die höheren Abschreibungen aus der Umbewertung der Grundmittel hat der Anteil der ver-

gegenständlichen Arbeit am Gesamtaufwand für die Produktion und den Absatz eines Erzeugnisses zugenommen. Gleichzeitig erhalten damit aber auch Materialeinsparungen ein größeres Gewicht. Der Gewinnkalkulation sind jetzt die Verarbeitungskosten zugrunde zu legen. Die Verarbeitungskosten spiegeln im Prinzip die eigenen Leistungen des Werkes wider.

Sie ergeben sich aus den Selbstkosten abzüglich Kosten für Grundmaterial, fremde Lohnarbeit und bezogene Teile. Jede Reduzierung der Selbstkosten, insbesondere der Materialkosten und der Gemeinkosten bringt dem Werk einen höheren Gewinn, eine erhöhte Zuführung zum Prämienfonds und der Volkswirtschaft einen Zuwachs zum Nationaleinkommen. Aus dem Nationaleinkommen werden die Mittel für die erweiterte Reproduktion und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen bereitgestellt.

Genauso wenig wie der Vergleich unserer Erzeugnisse mit dem Welt höchststand eine Geheimwissenschaft sein darf, so ist die Arbeit mit den neuen Industriepreisen, die Analyse ihrer Wirkung auf die Senkung der Kosten und die Einleitung von Maßnahmen zur Erhöhung der Rentabilität und des Werkes ein fester Bestandteil sozialistischer Wirtschaftsführung.

Technische und ökonomische Parameter entscheiden

In Auswertung der 13. und 14. Tagung des Zentralkomitees und in Vorbereitung des VII. Parteitages der SED kommt es jetzt darauf an, zunächst bei den strukturbestimmenden Haupterzeugnissen unseres Werkes die Preis- und Kostenkalkulation für die Bildung der neuen Industriepreise den Kalkulationen auf der Basis effektiver Einzelpreise der 3. Etappe der Industriepreisreform gegenüberzustellen und die Abweichungen in den Betrieben, Abteilungen und Meistereien eingehend zu analysieren. Der damit sichtbar werdende Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter

Arbeit auf der Basis effektiver Preise bildet die Grundlage für internationale Vergleiche der technischen und ökonomischen Parameter der Erzeugnisse einschließlich der Bestell- und Lieferfristen.

Die durch den Vergleich bzw. die Analyse gewonnenen Erkenntnisse sind von den zuständigen Leitern mit den Arbeitern, Konstrukteuren, Technologen und Ökonomen gründlich auszuwerten. Im Ergebnis der Auswertung sind konkrete Maßnahmen für die Senkung der Selbstkosten, Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, rationelle Nutzung der produktiven Fonds, Erhöhung der Nutzeffektes der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten und die Investitionen sowie zur Verbesserung der Exportrentabilität einzuleiten und auf der Grundlage des Haushaltsbuches in den sozialistischen Wettbewerb einzubeziehen.

Neuerer zielgerichtet auf Kostensenkung

Aus dem Vergleich der Erzeugnisse, auf Grund der effektiven Industriepreise mit den internationalen technischen Parametern und ökonomischen Kennziffern sind z. B. Schlußfolgerungen für die Überarbeitung und Einführung fortschrittlicher Materialverbrauchsnormen, Anwendung rationaler Fertigungsverfahren und wissenschaftlicher Methoden der Markt- und Bedarfsforschung sowie der Produktionsvorbereitung und -durchführung zu ziehen. In diesen Vergleichen sind auch die Ergebnisse der Nachkalkulation einzubeziehen.

Der ständige Vergleich auf Grund der Preis- und Kostenanalyse führt schließlich zur Konkretisierung des Perspektivplanes bis 1970 und der prognostischen Einschätzung, der Vollkommenheit der Rationalisierungskonzeption und zu einer perspektivischen Preis- und Kostenplanung. Für die Verwirklichung der sich daraus ergebenden konkreten Aufgabenstellung sollten die Neuerer, Kollektive der sozialistischen Arbeit und sozialistische Arbeitsgemeinschaften gewonnen werden.

Gerhard Rahmel

Noch fehlt der richtige Wettbewerbsschwung

Transformatorbau und Schalterbetrieb ziehen an — wer hält mit ihnen Schritt?

Am 8. Februar stellte die Partei-Gruppe OFM 2 aus dem Großtrafobau die Frage: „Was bringen wir zum VII. Parteitag?“

Eine Frage, die viele Genossen und Kollegen bewegt, haben wir doch auf der Delegiertenkonferenz das Versprechen abgegeben, im April nicht mit leeren Händen vor die Partei zu treten.

Unser Werk konnte im vergangenen Jahr seine ökonomischen Aufgaben nicht erfüllen. Eine der Ursachen für diese völlig ungenügende Entwicklung war, daß der sozialistische Wettbewerb nicht in seiner ganzen Vielfältigkeit und Breite sowie den Erfordernissen entsprechend organisiert und geführt werden konnte.

Natürlich gab es im Jahre 1966 große Schwierigkeiten und wenig gute Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben. Aber das hat nicht dazu geführt, diesen Schwierigkeiten durch noch größere Anstrengungen im Wettbewerb entscheidend zu begegnen. So ist es beispielsweise der Gewerkschaftsorganisation nicht gelungen, vor allem über ihre Wettbewerbskommissionen wirksam zu werden, um eine bessere Wettbewerbsatmosphäre zu schaffen.

Wie ist die Lage gegenwärtig in Vorbereitung des VII. Parteitages?

Obwohl kein exakter Überblick über alle Wettbewerbsverpflichtungen besteht, können wir einschätzen, daß etwas mehr als die Hälfte aller Kollektive des Werkes bereits nach konkreten Verpflichtungen arbeiten bzw. sie in den nächsten Tagen erarbeiten werden. Dabei sind die Kollektive des Transformatorbetriebes beispielgebend. Sie haben alle Wettbewerbsverpflichtungen ausgearbeitet. Aus diesen geht besonders hervor, wie die staatlichen Aufgaben des Jahres erfüllt werden sollen. Darüber hinaus gibt es einige gute Ver-

pflichtungen, die in Vorbereitung des VII. Parteitages abgerechnet werden.

Ausgezeichnete Verpflichtungen gibt es auch im Schalterbau. Besonders erwähnenswert ist die Verpflichtung des Labors für Schaltergeräte. Dieses Kollektiv hat sich u. a. mit seinen Maßnahmen die Aufgabe gestellt, Kosten in einer Höhe von 79 809,- MDN und 1608 Arbeitsstunden einzusparen. Das Kollektiv FTK (Schalterkonstruktion) hat sich verpflichtet, durch Reduzierung des Silbereinsatzes, konstruktive Änderungen und Werkstoffänderungen etwa 70 000,- MDN einzusparen.

Noch nicht ausreichend ist die Verpflichtungsbewegung im Wandler-

und Stufenschalterbau, obwohl es einige gute Beispiele gibt. Tatsache aber bleibt, daß hier wie auch in den anderen Betrieben und Bereichen noch nicht alle Kollektive Wettbewerbsverpflichtungen erarbeitet haben, die auf die Erfüllung der staatlichen Aufgaben des gesamten Jahres orientieren.

Wir sind der Auffassung, daß diese Kollektive schnell nachziehen müssen, um ein Wettstreifen zu konkreten, abrechenbaren Kennziffern zu erreichen. Nur so werden wir erreichen, daß wir die Frage der Partei-Gruppe OFM 2 am 17. April vor unserer Partei positiv beantworten können.

BGL/Red.

Ein Elektrolabor im NAW

Bessere Ausbildungsmöglichkeiten für das Fach Elektrotechnik

Um der im sozialistischen Bildungssystem gestellten Forderung nach der Einheit von Theorie und Praxis nachzukommen, bemühte sich die Betriebsakademie, zur Verbesserung der Ausbildung der Kollegen in den Lehrgängen für das Fach Elektrotechnik ein Elektrolabor einzurichten. Die Hauptpersonen, die sich die Aufgaben gestellt hatten, waren Kollege Schmeling, Abteilung EQ, und die Kollegen Bach und Peter Schulz aus der Abteilung LQO/Pr.

Um dem Werk möglichst Unkosten zu ersparen, begannen die Kollegen, die bereits für die Verschrottung abgeschriebenen Maschinen und Aggregate aus dem Lager Niederschönhausen aufzuarbeiten und für Lehrzwecke einsatzbereit zu machen. Die dadurch im NAW geschaffenen Werte von 35 000,- MDN nur an

Maschinen, dazu kommen noch für etwa 3000,- MDN Meßgeräte, ergeben einen Gesamtwert von etwa 40 000,- MDN. Am 9. Februar 1967 wurde dieses Labor im Beisein des Werkdirektors vom Direktor für Berufsbildung und Kader, Kollegen Friedrich, seiner Bestimmung übergeben.

Am Aufbau waren folgende Kollegen beteiligt: Kollege Schmeling EQ; die Kollegen Bach, P. Schulz, Fuchs, Lutz und Pietsch, LQO/Pr; die Lehrlinge Bock und Haase sowie der Kollege Brocke aus der Abteilung Ea.

Alle Kollegen und Hausmeister Kreuzmann wurden bei der Übergabe durch den Direktor für Berufsbildung und Kader, Kollegen Friedrich, für ihre guten Leistungen ausgezeichnet.

Fritz Mekas



In

Vorbereitung

des

VII. Parteitages

4 neue Kämpfer aus der APO 4

Auf der letzten APO-Mitgliederversammlung diskutierten wir auch über die Stärkung der Kampfgruppe unseres Werkes. Mit Beifall nahmen die Genossen zur Kenntnis, daß unsere Genossen Günter Neumann, Peter Speer, Lutz Franke und Peter Rudel die Bereitschaft erklärten, in die Kampfgruppe des Werkes einzutreten.

Sie ließen sich dabei von folgenden Beweggründen leiten:

In jüngster Zeit treibt Bonn die Frechheit seiner Alleinvertretungsanmaßung bis zur äußersten Grenze. Es geht dem imperialistischen Westdeutschland vor allem um die Isolierung der DDR und um die Schaffung besserer Bedingungen für das Vorhaben, die souveräne sozialistische Republik der Bundesrepublik einzuverleiben.

Die Nichtanerkennung der DDR soll es den Imperialisten ermöglichen, eine militärische Annexion durchzuführen, ohne einen internationalen Konflikt auszulösen.

Ausgehend von dieser Situation, ist es die Pflicht eines jeden Bürgers, unsere Republik auch weiterhin militärisch zu festigen. Deshalb auch dieser Schritt unserer Genossen.

G. Vogel

Genossin Lilo Keber

Menschen neben dir!



Als Vorsitzende der Finanzkommission der BGL ist Genossin Keber sicher vielen Gewerkschaftern des TRO bekannt, aber zugehörig zum Kollektiv fühlt sie sich besonders in der Wickelei 2. Zwei Jahre enge persönliche Kontakte verbinden sie mit diesen Kollegen aus dem O-Betrieb. Hier wirkte sie als Gewerkschaftsfunktionärin, und wenn z. B. die Kollegen Helmut Kührt und Bruno Taisakowski heute stolz darauf sind, daß sie mit dem Staatstitel ausgezeichnet wurden, dann hat Lilo Keber ihren Anteil daran.

Voraussetzung für eine Auszeichnung ist Beitragstreue, davon aber konnte man vor zwei Jahren in der Wickelei 2 noch nicht sprechen. Viele Kollegen hatten Rückstände, einige von mehreren hundert Mark. Auf über 3000 Mark belief sich die Summe. Viele Gespräche waren nötig, Ursachen mußten ergründet werden. „Es war eine harte Arbeit“, erinnert sich die Genossin, „viele Stunden haben wir rangehängt, aber die Gespräche haben sich gelohnt, uns vorangebracht.“ Der bisher schönste Lohn war Ende Januar die Auszeichnung. „Jetzt muß in der Wickelei 1 die Beitragszahlung in Ordnung gebracht werden“, meint sie.

Genossin Lilo Keber hat sich nicht nur in der Wickelei 2 Achtung und Ansehen erworben. Auch im Wohngebiet besitzt sie das Vertrauen ihrer Mitbürger. Sie arbeitet im Elternbeirat, ist Vorsitzende der Hausgemeinschaftsleitung, Schöffin und hat noch einen Fünf-Personen-Haushalt zu betrauen.

„Und wie schaffen Sie das alles?“

Genossin Keber lachte: „Manchmal hat man einen Tag, wo man sich fragt, ob es noch zu schaffen ist. Mit drei Kindern ist es manchmal schwierig. Aber mir macht die gesellschaftliche Arbeit Spaß. Ich könnte mir mein Leben ohne eine solche Tätigkeit nicht mehr vorstellen. Das schönste aber ist, wenn man Erfolge sieht.“

Wenn Sie diese Zeilen lesen, befindet sich unsere Gesprächspartnerin in Moskau und überbringt den sowjetischen Frauen den Gruß unserer Republik.

Khw



Heute wurde das Frauenkollektiv von WFK 3 „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“

Die hohe staatliche Auszeichnung als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ für die Frauen der Kostenabrechnung im ökonomischen Bereich hat für unser gesamtes Werkkollektiv eine große Bedeutung. Damit wird nicht dem Internationalen Frauentag schlechthin Genüge getan, sondern eine Entwicklung unserer Frauen zu sozialistischen Persönlichkeiten zeichnet sich ab, die diese Form der Anerkennung besonders rechtfertigt. Der Anteil der Kolleginnen an der Belegschaft unseres Werkes beträgt etwa ein Viertel. Daß Brigaden, Meistereien und Abteilungen mit vorwiegend Männern diese staatliche Auszeichnung erhielten und erhalten, verwundert nicht mehr. Im Gegenteil, der größte Teil unserer Brigaden, Meistereien und Abteilungen, sogar ein Betrieb, der Transformatorenbau, kämpft darum, ein Kollektiv der sozialistischen Arbeit zu werden.

Wenn heute, am 8. März 1967, zum ersten Male ein Frauenkollektiv unseres Werkes diese staatliche Auszeichnung erhält, dann bekräftigt sich damit einmal mehr, wie recht die SED hat, wenn sie die Entwicklung zur sozialistischen Persönlichkeit auch unserer Frauen als bestimmendes Merkmal der heutigen Zeit bei der Vollendung des sozialistischen Aufbaus einschätzt.

Diese Entwicklung ist nicht leicht, daß es manche Wenn und Aber und viele Vorurteile zu beseitigen gibt, ist verständlich. Weil es für berufstätige Frauen mit ihren familiären Verpflichtungen weitaus schwieriger

ist, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben, deshalb wollen wir den Weg der Frauen von WFK 3 nachzeichnen. Wir wollen den Brigaden im Werk, die noch nicht so weit sind, um den Titel zu kämpfen, zeigen, wie sie beginnen können.

Warum etwas Neues?

Seit Jahren kennen sich die Frauen der Arbeitsgruppe WFK 3 in der Betriebsabrechnung. Tag für Tag sitzen sie in einem Raum, sind sie mit der sich jeden Monat wiederholenden Arbeit beschäftigt, kennen

einander, ihre täglichen Sorgen und Freuden. Sie sind eine Arbeitsgruppe, mit der die Leitung recht zufrieden ist. So war es jedenfalls in der Mitte des Jahres 1965.

Wie ist es . . . ?

Dann kommt eines schönen Tages die Abteilungsleiterin, Genossin Margarete Beyer, und sagt: „Wie ist es, wollen wir uns, die gut eingearbeitete Gruppe der Kostenabrechnung, nicht als Kollektiv am sozialistischen Wettbewerb beteiligen?“

Nachdem das allgemeine Erstauen überwunden war, kamen die Bedenken, gab es Wenn und Aber. Die Frauen, die sich zu kennen glaubten, die sich vielleicht in dem einen oder anderen Fall zu gut kannten, sollten jetzt eine Brigade, ein Kollektiv sein? „Ich habe, wenn Arbeitsschluß ist, noch lange keinen Feierabend“, meinte die eine. „Das Kind muß aus dem Kindergarten geholt und weiter versorgt werden“, sagte die andere. „Der Ehemann hat auch Feierabend, da kann ich nicht

noch in der Brigade sein.“ — „Wir wir eine Brigade werden, übernehmen wir eine Menge Verpflichtungen. Dann müssen nicht nur sozialistisch arbeiten, dern auch lernen und leben, schaffen wir nicht, das geht nicht.“ So waren die Argumente der Frauen von WFK 3 zum Vorschlag ihrer Abteilungsleiterin Margarete Beyer. Wochenlang ging die Diskussion um dieses eine Thema Kollektivbildung.

Je mehr man jedoch über die Sache spricht, sie von der einen und der anderen Seite betrachtet, desto mehr Argumente auftreten, umso größer ist auch die Anzahl der fürwortenden Meinungen. So ging es bis zum September 1965.

Wollen wir ein Kollektiv werden?

Dann war es eines Tages so, daß sich die knappe Mehrheit für den Vorschlag ihrer Abteilungsleiterin entschloß, und damit das Kollektiv „Albert Schweitzer“ gebildet. Ob es daran liegt, daß

Das Wichtigste in der Vorbereitung des VII. Parteitag besteht darin, das neue Denken der Leiter und aller Werktätigen zu entwickeln, damit sie sich in ihrem ganzen Handeln von den Grundsätzen des ökonomischen Systems des Sozialismus leiten lassen und ihre Arbeit auf das Ziel der Vollendung des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik richten.

(Aus der Beratung des Staatsratsvorsitzenden und Ersten Sekretärs des ZK der SED Genossen Walter Ulbricht mit dem Sekretariat der Berliner Parteiorganisation)

n im allgemeinen kritischer
gründlicher an Dinge heran-
oder aus welcher anderen Moti-
veraus auch immer die Frauen
WFK 3 so ausführlich um den
werb diskutierten, ist nicht
belang. Wichtig war jedoch für
Kollektiv jedes Wenn und
Das zeigte sich deutlich an
Wettbewerbsverpflichtung 1965.
Einführung des Haushalts-
s im Werk unterstützen die
innen, indem sie das in den
stätten und Abteilungen be-
Material zur Verfügung stel-
azu werden für jeden Betrieb
mitglieder verantwortlich ge-
Ein weiterer Schwerpunkt
die Verkürzung der Abrech-
termine zur inner- und
betrieblichen Berichterstattung,
verspäteter Anlieferung der
alisten. Für 1966 hieß es, die
senkenden Maßnahmen in den
täten zu unterstützen.

So einfach war es nicht

So einfach war es nicht, wie es
sich liest. Sie war schwer — die
Realisierung. Hinter den mehr als
12 000 Mark, die über die geplanten
einzusparenden Kosten hinausgingen,
stand viel persönlicher Einsatz.
Ebenso bedeuteten die zwei einge-
sparten Stunden in der Abrechnung
Verständnis für Arbeitszeitverlegun-
gen innerhalb des Kollektivs. Weil
die täglich anfallende Arbeit besser
und nutzbringender sein soll, und
davon ließen sich die Frauen leiten,
deshalb gab es auch das politische
Gespräch bei ihnen. Um sich allsei-
tig zu qualifizieren, nahmen die
neun Brigademitglieder am Partei-
lehrjahr der SED teil, und so halten
sie es noch heute. Daß die Arbeits-
atmosphäre in diesem kleinen Kol-
lektiv gut ist, ist selbstverständlich.
Ebenso die Qualifizierung. Kollegin

Mausolf nahm im Herbst 1966 das
Fachschulstudium zum Ingenieur-
ökonom auf, und alle Brigade-
mitglieder spezialisieren sich für
ihren Arbeitsplatz. Damit war für
alle klar und selbstverständlich, daß
der Ausfall mit bewältigt werden
muß. Ebenso selbstverständlich ist
nicht nur der Gedanke der Solidari-
tät, sondern die praktische Solidari-
tät. 10 Prozent ihres Gewerkschafts-
beitrages gilt ihr und zusätzlich
1 Prozent des Gehaltes für Vietnam.

Das alles spielte sich in den letz-
ten 2 Jahren ab und zeigt, wie ein-
fach es auf der einen Seite ist, auf so-
zialistische Art zu arbeiten, zu lernen
und zu leben. Und es zeigt sich, wie
schwer es ist, den Anfang zu machen
und durchzuhalten. Daß die Frauen
von WFK 3 es konnten, beweist die
heutige Auszeichnung. Daß es für das
Jahr 1967 so bleiben wird, dafür
sprechen die folgenden Meinungen
der Brigademitglieder. —ek—



Karin Mausolf

ist Gruppenleiterin des Kollektivs
von WFK 3 und gleichzeitig Bri-
gadier des „Kollektivs der sozia-
listischen Arbeit“. Seit September
1966 nimmt sie am Fachschul-
studium — Ingenieurökonom —
teil. Zur Zeit der Gruppenauf-
nahme war Kollegin Mausolf in
Urlaub.

Mit Wenn und Aber begann es vor 16 Monaten

reuen uns sehr über die Auszeichnung als „Kollektiv
sozialistischen Arbeit“

wir uns über die Auszeichnung
ist im wahrsten Sinne des
die eine Seite der Medaille. Die
verpflichtet uns, sehr genau
verlegen, wie wir nicht nur die
ennung halten, sondern auch
unsere Leistungen vergrößern
n. Ich meine, wir machen wei-
ökonomischer Hinsicht gilt es,
beitsorganisation bei uns noch
zu vervollkommen. Eine
gruppe der VVB, zu der auch
Kolleginnen Margarete Beyer
Karin Mausolf gehören, ist auf
Initiative gebildet worden und
oblem dran.

Arbeitsatmosphäre in unserem
ktiv ist zu sagen, daß wir einige
in jedem Monat mit Hochdruck
en. Die Termine sind kurz und
durch spätkommende Arit-
en (Maschinenschaden ist da-
e Ursache) noch kürzer, und

dann ist keine Zeit für irgendwelche
Gespräche. Dann wird ohne jegliche
Unterbrechung gearbeitet. Was mich
immer wieder besonders beeindruckt,
ist die Tatsache, daß dennoch jede
Kollegin für die andere da ist.

Eine Eigenschaft des gesamten Kol-
lektivs finde ich ganz wunderbar,
nämlich, daß wir über alles sprechen
und uns offen und ehrlich die Mei-
nung sagen. Den Mut haben wir dazu
und sind dabei gut gefahren. So soll
es auch bleiben. **Gerda Werner**

Das Kollektiv ist mir ans Herz gewachsen

Ich bin in diesem Kreis der
Arbeitsgruppe WFK 3 die Älteste.
Jede hat ihr bestimmtes Arbeitsge-
biet, und untereinander sind wir ein
gut eingespieltes Kollektiv. Da ich

alleinstehend bin, habe ich die
wenigste häusliche Belastung, wenn
ich sie in Vergleich zu den anderen
Kolleginnen stelle. Ganz ehrlich ge-
sagt, mir sind alle ans Herz gewach-
sen. Ohne das Kollektiv zu sein,
wäre mir sehr schwer vorstellbar.
Eigentlich geht es uns allen so. Das
ist eine entscheidende Voraussetzung
dafür, daß wir den Kampf um den
Titel weiterführen werden.

Erna Decker

Wir sagen nicht zu allem ja und Amen

Was wir uns zu sagen haben, das
sagen wir auch. Dabei geht es kei-
neswegs nur um betriebliche und
arbeitsbedingte Probleme. Zu dem
politischen Geschehen sagen wir auch
unsere Meinung. Im Parteiljahr
werden so manche Zusammenhänge
erkannt, die es erleichtern, das täg-
liche politische Geschehen zu ver-
stehen. **Jutta Sitkowski**



Gerda Paul

gehört ebenfalls dem Kollektiv an
und war zur Zeit der Gruppenauf-
nahme ebenfalls nicht anwesend,
da sie krank ist.

Fotos: Rehausen

Zum Bild links oben: Die Kol-
leginnen (v. r. n. l.) Margarete
Berger, Ursula Bollhagen, Ingrid
König, Erna Deter, Gerda Werner,
Jutta Sitkowski und Renate Bleich

Jugendtourist bietet an:

Reisen in befreundete Länder

Reise-Nr.	Termin	Beförderung	Route	etwaiger Preis
Volksrepublik Polen				
4347	5. Juli bis 19. Juli 1967	Bahn	Warschau — Gizycko — Torun — Poznan	400,—
4165	8. bis 15. Juli 1967	Bahn	Wroclaw — Warschau	250,—
4196	22. Juli bis 12. August 1967	Bahn	Karkonossee (Gebirgs-wanderung)	280,—
4361	5. bis 12. August 1967	Bahn	Poznan — Warschau	180,—
4130	29. August bis 5. Sept. 1967	Bahn	Poznan — Warschau	250,—
4138	23. bis 30. September 1967	Bahn	Poznan — Warschau	250,—
CSSR				
5199	4. bis 17. September 1967	Bahn	Prag — Hohe Tatra	450,—
UdSSR				
3560	31. Mai bis 14. Juni 1967	Bahn/Flug	Moskau — Odessa — Kiew	600,—
Volksrepublik Bulgarien				
1221/III	23. Mai bis 6. Juni 1967	Flug	Kavazito/Camp.	650,—
1014/I	12. bis 25. Juni 1967	Flug	Primorske/Bung.	650,—
1424	27. Juli bis 10. August 1967	Flug	Maljowiza (Rila-Gebirge)	650,—
1045	23. August bis 5. Sept. 1967	Flug	Primorske/Bung.	650,—
1056	15. bis 28. September 1967	Flug	Primorske/Bung.	650,—
SR Rumänien				
2119/II	17. bis 30. August 1967	Flug	Mamaia/Zelt	650,—

Nähere Auskünfte erteilt Kollege Gattschau, Ka, App. 458, jeden Dienstag in der Zeit von 14.40 bis 15.30 Uhr und Donnerstag von 14.40 bis 15.15 Uhr. Meldungen nimmt ebenfalls Kollege Gattschau ab sofort entgegen.

Bei Freunden zu Besuch (3)

Lenins Geburtsstadt

Reisebericht aus der Sowjetunion von Genossen Walter Bahra

Die Ufer der Wolga zeigen sich in allen Variationen. Vom weiten Flachland über Hügel bis zu Bergen, bewaldet und kahl. Immer aber sieht man den Strom, der sich bis zu 40 Kilometer Breite ausdehnt und bis zu 52 Meter tief ist.

Bei der Einfahrt in Uljanowsk wollte das Winken — mit Blumen und Tüchern — nicht enden. Natürlich blieb es nicht unbeantwortet.

Uljanowsk ist Lenins Geburtsstadt und hat 227 000 Einwohner. Sie hieß früher Simbirsk und erhielt nach Lenins Tod seinen Namen. Hier verbrachte er seine ersten 17 Lebensjahre. Wir besuchten sein Elternhaus, das als Museum eingerichtet ist. Der Vater Lenins war Lehrer und Direktor, später Schulinspektor für den ganzen Simbirsker Bezirk. Die Mutter war eine gebildete musikalische Frau, die ihre 6 Kinder zu Revolutionären erzog.

Wir besuchten die Universität, in der Lenin 3 Monate studierte. Er wurde wegen seiner revolutionären Arbeit unter den Studenten exmatrikuliert. Trotzdem hat er später — im damaligen Petersburg — sein Examen mit „Auszeichnung“ bestanden, da er sich im Selbststudium weiter bildete. Interessant ist auch der Besuch der Gemäldegalerie und der Bibliothek. Hier sahen wir das kleinste Buch der Sowjetunion (2,5 × 4 cm) und das größte (80 × 100 cm).

Für meine Frau und mich schloß sich in Uljanowsk ein Kreis. Wir waren beide Mitglieder im Kommunistischen Verband und der Kommunistischen Partei. Wir kannten Lenin

aus den Schulungen, aber nun kennen wir sein Leben. Wir sahen seine Geburtsstadt, kennen in Leningrad — im Smolny —, in der Bauernhütte an der finnischen Grenze, in der Laubhütte in Rasliv und im Moskauer Kreml einige Stätten seiner Arbeit und sahen ihn mehrmals im Mausoleum. Wir begreifen sehr gut, warum Genosse Lenin so verehrt wird.

Am Nachmittag fahren wir mit einem kleinen Dampfer zu einem sehr schönen Badestrand. Alle freuten sich über die Erfrischung; denn

es war wieder reichlich warm. Beim Abfahren gab es großen Spaß, weil das Schiff in dem flachen Wasser nicht vom Ufer los kam. Das Manöver — immer wieder vor und zurück — dauerte über eine Stunde. Dadurch kamen wir auch verspätet zu einem Freundschaftstreffen im Kulturhaus der Werkzeugmaschinenfabrik.

Im Auftrag der Urlauber überreichte Genosse Paul Wandel — er war vor ein paar Jahren Minister für Volksbildung und spricht ausgezeichnet Russisch — Grußadressen



Von „alten Hasen“ noch nicht erlebt

In unserer letzten Ausgabe veröffentlichten wir einen Beitrag unserer Genossen über einen Besuch unseres Patenschiffes bei der Baltischen Rotbannerflotte. Diese Fahrt in die Sowjetunion diente auch einer Gefechtsübung auf See. Wie die Leistungen des Küstenschutzschiffes „Karl Liebknecht“ eingeschätzt wurden, schildert ein Journalist in der „Volksarmee“.

Einen harten Test mußte das junge Kollektiv der „Karl Liebknecht“ bestehen. Heftiger Sturm packte das Schiff bei See 7 und forderte den Männern alles ab. Selbst „alte Hasen“ hatten so etwas nur selten erlebt. Doch die Besatzung bewährte sich.

Am Abend des 15. Januar lief das Schiff wieder ein. Am nächsten Tag, dem Jahrestag der Namensverleihung an die Schiffe, sah man den Matrosen die Strapazen nicht mehr an.

Die Kulturgruppe der „Karl Liebknecht“ bot ein mitreißendes Programm. Wann hatten sie das einstudiert? Immer, wenn eine freie Minute war, auch unterwegs auf See. Die Generalprobe ging Hunderte Kilometer vom Heimathafen entfernt über die Bühne. In der politischen Arbeit gab es an Bord keine Flaute. Die Genossen der Partei führten mit allen Besatzungsangehörigen das

Von Kultur und Sport

① Alle Freunde des Kleinfeldhandballs, die Interesse am Volkssportturnier von April bis Juli 1967 haben, werden gebeten, sich bei der FDJ-Leitung (App. 259) zu melden.

② Am Donnerstag, dem 9. März, ist der letzte Spieltag im Tischtennisturnier der Tausende. Alle Jugendlichen und Kollegen haben die Möglichkeit, sich nochmals daran zu beteiligen. Bitte melden Eure Teilnahme der FDJ-Leitung.

③ Am 29. März besteht die Möglichkeit, im Deutschen Theater das Schauspiel „Nathan der Weise“ mit anschließendem Foyergespräch zu besuchen.

politische Gespräch. Die Themen: „Die DDR — mein Vaterland“, „Die SED — meine Partei“, „Die Sowjetunion — mein Freund.“

Zentrales Haus der DSF lädt ein

Dienstag, 14. März, 18.00 Uhr
Eichensaal:

Die Februarrevolution und die Rückkehr Lenins nach Rußland.
Es spricht: Prof. Dr. habil. Arnold Reisberg, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Abschließend Aussprache und Film „Erzählungen über Lenin“.

und Geschenke. Ein ausgezeichnetes Kulturprogramm verschönte den Abend. Wir bekamen guten Kontakt mit jungen Sowjetbürgern und wozogen im Kleinen, was unsere Vertreter auf der Bühne demonstrierten: Freundschaft mit sowjetischen Menschen.

Um 24.00 Uhr verließen wir Uljanowsk und fuhren der Schigolow-Bucht entgegen. Davon werde ich aber in der nächsten Ausgabe berichten.

Uljanow-Straße Nr. 21

In diesem Hause (rechts im Bild) verlebte W. I. Lenin seine Kindheit

IN 5 TAGEN FREI VOM RAUCHEN

Sie wollten doch schon lange mit dem Rauchen aufhören, jetzt bietet sich eine gute Gelegenheit.

Durch den erfolgreichen 5-Tage-Plan, mit Gruppentherapie, Filmen, Diskussionen, Willenstraining, psychologischer Beratung vom Montag, dem 13. März bis Freitag, dem 17. März 1967, jeweils um 15.30 Uhr im Karl-Liebknecht-Zimmer.

Leitung: Oberarzt Dr. med. Richard Herold.
Anmeldungen zu dieser Veranstaltung bei den DRK-Helfern in den Betrieben. Bei ihnen sind auch die Teilnehmerkarten erhältlich.

Wie werden Sie sich entscheiden?

Werden Sie das Rauchen aufgeben – oder werden Sie allen Warnungen zum Trotz jährlich 300 bis 400 MDN in Zigaretten umsetzen? Wie auch immer Sie sich entscheiden: Bedenken Sie, daß die Wahrscheinlichkeit, vor dem sechzigsten Lebensjahr zu sterben, bei einem Raucher zwei- bis dreimal größer ist als bei einem Nichtraucher. Raucher werden ja nicht nur sehr viel häufiger von Lungenkrebs befallen, sondern stellen auch einen Großteil derer, die an Herz- und Kreislaufkrankung, besonders an Herzinfarkt sterben. Andererseits aber steht fest: Selbst wenn Sie jahrelang stark geraucht haben, haben Sie auch heute noch eine gute Chance, diesen Gefahren für Leben und Gesundheit zu entgehen, sofern Sie das Rauchen sofort einstellen.

Welche Konsequenzen werden Sie selbst aus dieser Tatsache ziehen?

O.-A. Dr. R. Herold

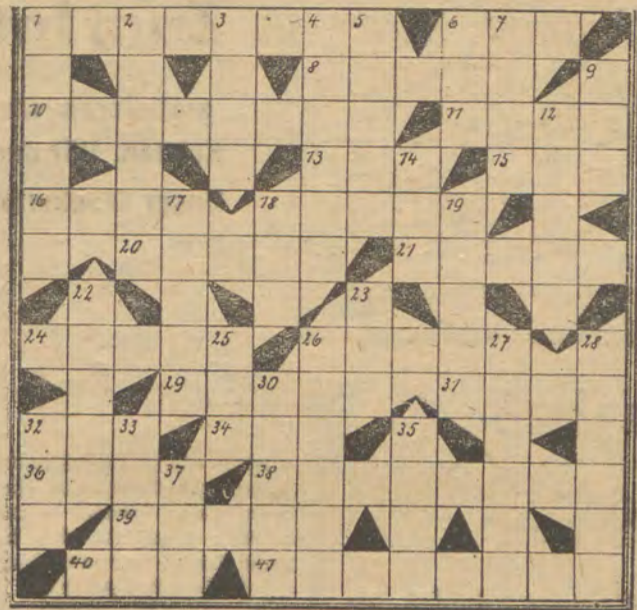
Schach mit 3 Mannschaften



Mit diesem Schnappschuß von unseren Mannschaftswettkämpfen vom 5. Februar stellt sich heute die Sektion Schach der TSG Oberschöneweide den Betriebsangehörigen vor. So wie am 5. Februar und am 5. März im Rahmen der Berliner Mannschaftsmeisterschaften um wertvolle Punkte gekämpft wurde, werden am 2. April im Klubhaus TRO von 9.00 bis 24.00 Uhr weitere Mannschaftspunktspiele ausgetragen. Unsere Sektion Schach ist mit 3 Mannschaften an den Berliner Mannschaftswettkämpfen beteiligt. Während unsere erste Mannschaft in der höchsten Berliner Spielklasse –

Bezirksliga – spielt, ist die 2. Mannschaft in der 2. Stadtklasse mit guten Aufstiegschancen und die 3. Mannschaft in der 4. Stadtklasse. Da wir annehmen, daß noch mehr Kolleginnen und Kollegen an dem schönen Schachspiel Interesse haben, laden wir Sie hiermit recht herzlich zu unseren Spiel- und Trainingsstunden ein. Unsere Spieltage im März sind der 9., 15., 17., 23., 29. und 31. ebenfalls im TRO-Klubhaus. Für weitere Auskünfte stehen die Schachfreunde Fritz, Tel.: 63 29 27 68 und Matthes, Tel. 63 29 24 30 zur Verfügung. TSG Oberschöneweide Sektion Schach

Unsere Rätselecke



Waagrecht: 1. europäische Hauptstadt, 6. begeisterter Anhänger, 8. Spielkarte, 10. Stadt bei Dresden, 11. niederländische Stadt, 13. flüssiges Fett, 15. Erwerb einer Ware, 18. Reisbranntwein, 20. Hauptwallfahrtsstätte der Mohammedaner, 21. Landmann, 24. arabischer Gruß, 26. alte deutsche Münze, 29. Funkmeßverfahren, 31. Ton, 32. Komponist, 34. kleinstes Teilchen, 36. Kleine Münze, 38. Stadt nördlich von Moskau, 39. mit Sprengstoff gefüllter Metallkörper, 40. Herrschertitel in Rußland, 41. Hauptstadt von Kaschmir.

Senkrecht: 1. Vorsitzender des Bundesvorstandes des FDGB, 2. Erdalkalimetall, 3. größte Insel der Großen Antillen, 4. Kreuzer der russischen Baltischen Flotte, 5. Buchdrucker und Schriftkünstler, 6. Märchengestalt, 7. Nebenfluß der Mariza, 9. Aufgabenkreis, 12. Herbstblume, 14. Ferment, 17. Schreibgerät, 18. Teil des Schauspiels, 19. Wiederkäufer, 22. unartiges Kind, 23. Wappentier, 25. Monat, 26. Hafenstadt in Marokko, 27. von ausgeprägt

edler Art, 28. Begriff beim Radsport, 30. Nebenfluß der Saone, 32. niederländische Stadt, 33. sozialistischer Schriftsteller, 35. körniger Schnee, 37. Teil des Fußballfeldes.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 9/67

Waagrecht: 1. Tribunal, 6. Ist, 8. Miene, 10. Ardennen, 11. Niet, 13. Ida, 15. Not, 16. Idee, 18. Isere, 20. Niere, 21. Aspick, 24. Leier, 26. Fabel, 29. Namen, 31. Nina, 32. All, 34. Sir, 36. Heer, 38. Empereur, 39. Senta, 40. Feh, 41. Etrusker.

Senkrecht: 1. Thalia, 2. Indien, 3. Urne, 4. Ameise, 5. Linde, 6. Inn, 7. Sein, 9. Ott, 12. Eosin, 14. Ara, 17. Eisen, 18. Ire, 19. Essen, 22. Feile, 23. Man, 25. Ras, 26. Fermat, 27. Lipezk, 28. Maurer, 30. Miete, 32. Ahn, 33. Lese, 35. Peru, 37. Reh.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminenstraße. Verantwortlicher Redakteur: Karl-Heinz Walther. Redakteur: Erich Konezke. Redaktionssekretärin: Ingrid Sundermann. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin

Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 13. bis 18. März 1967

Montag: Brühnudeln mit Geflügelfleisch, Brot	0,70 MDN
Rührei mit Spinat, Kartoffeln	1,20 MDN
Fleischpudding, Mischgemüse, Kartoffelbrei	1,- MDN
Bratwurst in Bierteig, Kartoffeln, Rohkostsalat	1,50 MDN
Entenbrust, Ananaskraut, Kartoffeln	2,- MDN
Entenkeule, Rotkohl, Kartoffeln	1,80 MDN
Dienstag: Paprikaklops, Rohkostsalat, Kartoffeln	0,70 MDN
Kochklops, Petersiliensoße, Kartoffeln	0,70 MDN
Jägerschnitzel, Bayrisch-Kraut, Kartoffeln, Pudding	1,- MDN
Kotelett, Rotkohl, Kartoffeln	1,50 MDN
Rinderroulade, Rotkraut mit Äpfeln, Kartoffeln	2,- MDN
Mittwoch: Rührei, Spinat, Kartoffeln	0,70 MDN
Eierragout pikant mit Schinken auf Risotto	0,70 MDN
Wiener Beuchel mit 2 Knödeln	1,- MDN
Schälrippchen mit Sauerkraut, Kartoffeln	1,20 MDN
Rostbratwurst auf Weinkraut, Kartoffeln	1,50 MDN
Donnerstag: Hackbraten, Gemüse, Kartoffeln	0,70 MDN
Deutsches Beefsteak gedünstet, Möhrenbeilage, Kartoffeln	0,70 MDN
1 Setzei, Mayo-Salat, Paprikafillet	0,90 MDN
Kohlroulade, Kartoffeln, Apfelmus	1,20 MDN
Kalbspaprika auf Kartoffelbrei, Delikateßgurke, rote Grütze	2,- MDN
Freitag: Erbsen mit Speck, 1 Stk. Wiener, Brot	0,70 MDN
Kartoffelsuppe mit 1 Stk. Wiener, Brot	0,70 MDN
2 Setzeier, Röstkartoffeln, Gurke	1,- MDN
Spickbraten auf Letscho, Kartoffelbrei	1,50 MDN
Rotbarsfilet gebacken, Remoulade, Rohkostsalat, Kartoffeln	1,80 MDN
Sonabend: Es wird ein Essen verabreicht	



Knobel- Ecke

Wieviel Jungen befinden sich in der Klasse?

Die Jungen einer Schulklasse sind Fotoamateure, Radiobastler und Musikfreunde. Sieben von ihnen sind Fotoamateure, sechs Radiobastler, und fünf sind Musikfreunde. Vier sind sowohl Fotoamateure als auch Radiobastler, drei sind gleichzeitig Fotoamateure und Musikfreunde. Einer von ihnen jedoch ist Foto-, Radio- und Musikfreund. Wieviel Jungen befinden sich in der Klasse?

Die drei Lehrer

In einer Schule wurden die Fächer Biologie, Geographie, Englisch, Französisch, Geschichte und Mathematik von den Lehrern Morosow, Wassiljew und Tokarew unterrichtet.

Jeder von ihnen unterrichtete zwei Fächer. Der Geographielehrer und der Französischlehrer waren Nachbarn. Morosow war der jüngste von den dreien. Tokarew, der Biologielehrer und der Französischlehrer hatten einen gemeinsamen Schulweg. Der Biologielehrer war älter als der Mathematiklehrer. In der Freizeit spielten der Englischlehrer, der Mathematiklehrer und Morosow häufig mit einem vierten Partner Domino.

Welche Fächer unterrichteten die Lehrer?

Die Kollektivarbeit der Schüler

Sechs Schüler, die an einer Kollektivarbeit teilnahmen, wurden in drei Brigaden aufgeteilt. Brigadier waren Wanja, Petja und Wassja. Wanja und Mischa übergab man zwei Meter lange, Petja und Kosja anderthalb Meter lange und Wassja und Aljoscha einen Meter lange Stämme gefällter Bäume. Diese sollten sie in einhalb Meter lange Stücke zersägen.

In der Wandzeitung stand später, daß der Brigadier Petrow zusammen mit Galkin 26, der Brigadier Segejew mit Moskwin 27 und der Brigadier Iwanow mit Antonow 28 Stücke hergestellt hatten. Welchen Vornamen hatte Moskwin?

Zum Internationalen Frauentag

gratulieren wir unseren Lehrerinnen, Erzieherinnen und den technischen Kräften. Wir danken für ihre mühevollen Arbeit.

Unser Glückwunsch gilt auch den Frauen unseres Patenbetriebes.

Wer ist eine gute Lehrerin?

Nach den dreiwöchigen Winterferien hat das zweite Halbjahr des Schuljahres 1966/67 begonnen. Alle Schüler bemühen sich bereits seit zehn Tagen um gute fachliche und gesellschaftlich-politische Leistungen. Wertvolle Hilfe erhalten sie dabei von ihren Eltern, den Mitgliedern ihrer Patenbrigade, den Pädagogen und der Jugendorganisation.

Anläßlich des heutigen Ehrentages unserer Frauen sollen Schülermeinungen über Erzieherpersönlichkeiten veröffentlicht werden. Zu diesem Zweck wurde in einer 5. und in einer 7. Klasse eine anonyme Befragung durchgeführt; die Schüler wurden aufgefordert, vorbildliche Lehrerinnen oder Erzieherinnen zu nennen und ihre Entscheidung zu begründen.

Schüler der 5. Klasse schrieben u. a.: Ich schätze sie,

- weil ich bei ihr viel lernen kann;
- weil sie sehr nett ist und manchmal mit uns lacht;
- weil sie uns schon einige Lieder in Russisch gelehrt hat, uns russische Briefe übersetzt und uns Bilder über die Sowjetunion zeigt;
- weil sie streng ist und man ihr alle Sorgen erzählen kann;
- weil sie sich viel Mühe beim Erklären gibt, damit wir alles verstehen;
- weil sie mit uns Sport treibt und Spiele macht, dann macht es immer mehr Spaß (manche Lehrerinnen oder Erzieherinnen spielen nämlich nie mit).

Schüler der 7. Klasse meinen:

- Sie wiederholt geduldig den Unterrichtsstoff für leistungsschwache Schüler und beschäftigt dabei noch die anderen.
- Sie gestaltet den Unterricht interessant, gibt gerechte Zensuren, ist nett und freundlich, wenn wir sie nicht verärgert haben.
- Sie ist privat einfach Klasse.
- Sie ist hilfsbereit und versucht, uns zu verstehen.

Abschließend einige Bemerkungen über den vorbildlichen Lehrer: Sie beschränken ihre sozialistische Bildungs- und Erziehungsarbeit nicht nur auf den Unterricht, sondern nutzen die Familienerziehung, ziehen die Werktätigen in den Betrie-

ben und die Jugendorganisation hinzu. Individuelle Besonderheiten der Schüler erforschen sie und helfen, wenn Probleme auftreten. Genau wie die Produktionsarbeiter das Gütezeichen Q für ihre Erzeugnisse kämpfen, ringen die Pädagogen um eine hohe Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Wir sind uns der Verantwortung bewußt, die wir mit unserer Entscheidung für den Lehrerberuf übernommen haben. Wir wollen unseren jungen Menschen zu sozialistischen Persönlichkeiten erziehen, indem wir die marxistisch-leninistische Lehre von den dialektischen Wechselbeziehungen zwischen der Entwicklung des gesellschaftlichen Seins und des gesellschaftlichen Bewußtseins anwenden.

Ingrid Hermann, Lehrerin

Kurt Tucholsky

Mutters Hände

Hast uns Stullen jeschnitten
un Kaffe jekocht

un de Töpfe rüba jeschohm —
un jewischt und jenäht
un jemacht und jedreht...
alles mit deine Hände.

★

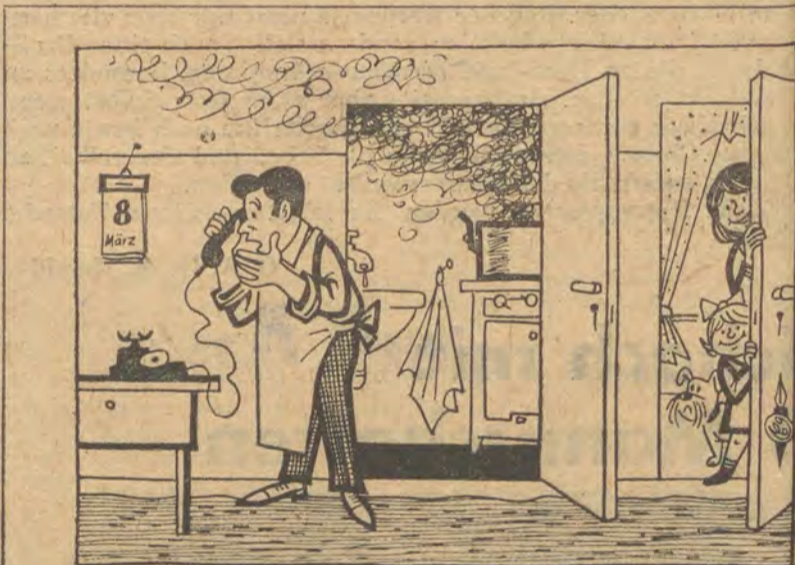
Hast de Milch zujedeckt,
uns Bonbons zujesteckt
un Zeitungen ausjetragen —
hast die Hemden jezählt
und Kartoffeln jeschält...
alles mit deine Hände.

★

Hast uns manches Mal
bei großen Schkandal
auch 'n Katzenkopp jegeben.
Hast uns hochgebracht.
Wir wahn Sticker acht,
sechse sind noch am Leben...
alles mit deine Hände.

★

Heiß warn se un kalt
Nu sind se allt
nu biste bald am Ende.
Da stehn wa nu hier,
und dann komm wa bei dir
und streicheln deine Hände.



„Dort HOG? Schicken Sie mir sofort dreimal Ente, ich habe Küchendienst“



Wenn das immer vergessen wird und liegenbleibt,
wird uns Frauen nicht geholfen.